

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1918

64 (1.6.1918)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Bezugs-Preis
mit dem wöchl. erscheinenden
Amtl. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 52 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Austräger
frei ins Haus gebracht
monatlich 60 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

General-Anzeiger für das

Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen
kosten im Anzeigenteil der
Zeile (42 mm breit) 25 Pfg.
bei Platzvorschrift 30 Pfg.
im textlichen Teil (87 mm
breit) 50 Pfg. an erster Stelle
60 Pfg. Rabatt nach Tarif.

Schluss d. Anzeigenannahme
8 Uhr vorm., für umfang-
reichere Anzeigen Tags zuvor
4 Uhr nachmittags.

Geschäftszeit 1/28-7, Sams-
tags bis 6 Uhr. Sonntags
geschlossen.

Fernsprechanchluss Nr. 11.

Nr. 64.

Samstag, den 1. Juni 1918.

79. Jahrgang

Soissons genommen, Reims bedroht.

Zusammenbruch der neuen französischen Vesle-Front; 35 000 Gefangene, gewaltige Beute an Kriegsmaterial; Der Marne zu. Die Entente gegen den Frieden mit Rumänien. Ein neuer englisch-italienischer Geheimvertrag. Japans Politik. Geheimnisvolle Krankheit in Spanien.

Der Angriff schreitet siegreich weiter. Die Höhen bei Soissons genommen. Weitere Stützpunkte des Feindes erörmt, die französisch-englischen Reserven zurückgeworfen. Die Gefangenenzahl auf 25 000 erhöht.

St. Hauptquartier, 29. Mai. (W.B. amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Kampffront von der Yser bis zur Duse hielt erhöhte Geseftstätigkeit an. Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind in östlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Boehm und des Generals von Below (Fritz) der Heeresgruppe deutscher Kronprinz, haben gestern den Angriff siegreich fortgesetzt. Heraneilende französische und englische Reserven wurden gemorfen.

Auf dem rechten Flügel hat die Division des Generals von Lericq nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Ceray-Sorny und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampf brachen auch die Truppen des Generals Widura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Conde. Fort Conde wurde gestürmt, Vregny und Missy genommen. Auf dem Südufer der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Ceray erörmt.

Die Korps der Generale von Winkler, Gondat und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Fismes wurde erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ase haben die Höhen nordöstlich von Prouilly erörmt, Villers, Franqueux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thiry.

Der unermüdet vorwärts strebenden Infanterie, Artillerie und Minenwerfer folgen Ballone, Schlacht- und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-Armierungs- und Bautrupps hat die Ueberwindung des Angriffselbes und den Nachschub der Kampfmittel durch die raktos tigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Aerzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfeld. Trotz wechselnden Wetters greifen unsere Fliegerkräfte den Feind immer wieder durch Bomben und Maschinengewehre an, während Infanterie- und Artilleriekräfte ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachen. Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Soissons und die Forts nördlich Reims genommen. Siegreiches Fortschreiten des Angriffs. Gewaltige Beute an Kriegsgerät. Gefangenenzahl auf 35 000 gestiegen.

St. Hauptquartier, 30. Mai. (W.B. amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfzonen zwischen Yper und Duse nahm die Kampftätigkeit vielfach zu. Vertikale Infanteriekämpfe.

Der Angriff der Kampfarmeen des deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampf bei Crecy-au-Mont, Juwigny und Cuffies Gelände genommen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Vesle brach die in Bildung begriffene neue Front der Franzosen in den unaufhaltbaren Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billefontaine-Fere en Tardenois-Coulange-Brancourt zurück. Die Forts von der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Betheny wurde genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf 35 000 gestiegen, die Beute an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwerer Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feind die im eroberten Gebiet aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen und zahlreiche Sanitätsausrichtungen kamen in unsere Hände. Flughöfen mit starbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Geseftstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bertold errang seinen 29. Luftsieg, Leutnant Koeth brachte auf einem Fluge von Dymuiden bis südlich von Ypern 5 feindliche Zerstörerballons brennend zum Abbruch.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Ein voller Schlag ist diesmal geglückt — von einer Größe und einer Tragweite, die zur Stunde noch gar nicht zu übersehen ist und selbst die glänzende Durchbruchschlacht von Cambrai und La Fere in den Schatten rückt. Wir sehen nur mit unendlicher Freude und staunender Bewunderung, daß Hindenburg und Ludendorff unsere unerreichten Großmeister der Strategie, einen mächtigen Streich gegen die zähen, unerbittlichen Gegner führen, der von unüberwindlicher Siegeskraft und unerhörtem Glück erfüllt ist. Ihre tiefsten Pläne schweben da-

bei jedoch noch im Dunkeln; aber sie bergen offenbar noch Größeres und Gewaltigeres in sich. Das zeigt auch eine interessante Auslassung der Obersten Egli, des bekannten schweizerischen Militärchriftstellers, der heute in den Basler Nachrichten unter anderem schreibt: „Trotz der Wucht, mit welcher der Angriff am 27. durchgeführt wurde, ist heute noch nicht zu übersehen, welches die Absichten der deutschen Obersten Heeresleitung sind; handelt es sich um einen Vorstoß, um an der Aisne eine Anlehnung zu suchen, die gestattet, den Hauptangriff in anderer Richtung und so sicherer fortzuführen, oder ist es der Beginn einer Offensive westlich Reims gegen Süden (Paris) oder sollen nur die französischen Reserven in die Gegend von Soissons gelockt werden, um in der Picardie und in Flandern freie Hand zu bekommen? Auf jeden Fall ist jetzt der Augenblick da, wo General Foch zeigen muß, ob er der bedeutende Feldherr ist, für den ihn die Alliierten halten.“ Inzwischen kann man nur vermuten, daß die gegenwärtige Offensive eine große Offensive bedeutet. Man kann das aus dem heutigen deutschen Heeresbericht schließen, der mit ehernen Letztern neue Siegestaten unserer unergleichen Heere, die von größter Bedeutung sind, verzeichnet: Soissons ist erobert worden, die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen, womit Reims selbst sehr bald in deutscher Hand sein dürfte. Die Franzosen berichten bereits davon, indem sie mitteilen, daß ihre Truppen hinter die Stadt zurückgegangen sind. Dazu kommt, daß auch die neue Vesle-Front der Franzosen (südlich der Vesle) bereits zertrümmert worden ist. Erfolg auf Erfolg, Sieg auf Sieg! Unaufhaltsam rollt der deutsche Siegeswagen vorwärts. Unterdessen taqt wieder einmal der Kriegsrat der Alliierten in höchster Ratlosigkeit. Berggebild massiert Foch zur Stunde hinter Reims, und Soissons seine noch verfügbaren Reserven. Sie werden mit hineingerissen in die große Niederlage und hoffnungslos darin germalmt. Schwer hängen die dunklen Wolken jetzt herab auf Lion, während für uns in höchstem Glanze die große Siegessonne erstrahlt, die hoffentlich noch in diesem Sommer die Friedensfrucht zur Reife bringt. Die Aussichten dafür, die gegenwärtig bestehen, sind die denkbar besten.

Was hat Hindenburg vor?

Der gestrige Tag brachte den Deutschen zwei unergleiche, aber in beiden Fällen auch sehr erfreuliche Erfolge. Dort, wo die Engländer und Franzosen ihre besten Kräfte am stärksten häuften, im Kemmel-Gebiet, wo sie mit fast täglich wiederholten Stürmen das verloren Gelände wieder zurückzugewinnen suchten, brachen gestern deutsche Truppen aller deutschen Stämme aus ihren Trichterstellungen vor und nahmen die feindliche Linie vom Elzenwalde und Seewald bis südlich Biverhoek, bis zur Mitte des Otrandes und bis zum südlichen Gipfel des Dikebuschsees. Mehrere hundert Gefangene sind gemeldet.

Der andere Stoß erfolgte in etwa Kilometer Breite von der Stelle, wo wir beim letzten Vorstoß bei Coucy le Chateau unsere Frontlinie bei Fimon gestärkt hatten, also in der Richtung auf Baugailion bis Berry au Bac und darüber hinaus bis nördlich Reims, also im wesentlichen gegen die feindlichen Stellungen am Chemin des Dames. Das hat sich wohl die feindliche Heeresleitung nicht träumen lassen, daß hier angegriffen würde, wo im vorigen Jahre Frankreich mit seinen allerwertvollsten Blutopfern den schmalen Streifen zwischen Aisne und Ailette in wochenlangem Ansturm den zähen deutschen Verteidigern allmählich abrang, einem an Zahl so viel schwächeren Verteidiger, der ohne Aussicht auf Verstärkung halten mußte, um an anderer Stelle in Flandern den Widerstand gegen das große neue Engländerheer, um in Italien den Stoß gegen den Verräter zu ermöglichen. Die steilen gelbbraunen Felsenhänge der Ailette herab, die ebenso steilen Südhänge hinauf, über die Höhe des Chemin des Dames und dann zur Aisne hinaus, war am Abend Fismes und die Beschießung vom Angriff des Zentrums erreicht, wo das feindliche Oberkommando seinen Standort noch am Vormittage gehabt hatte. Angenommen, selbst die Ueberaschung habe großen Teil an dem Erfolge, das von vielen leicht zu verteidigenden Querschlingen durchzogen ist, ist die rein physische Leistung einen Marsch von — an der tiefsten Stelle — 18 Kilometer in Luftlinie, tatsächlich also von 25 Kilometer kämpfend an einem Tage zurückzulegen, ein Beweis für die Frische und den Schwung, der erhehend auf die Zuversicht wirken muß. Ferner sagt einfache Ueberlegung, daß eine Truppe, die derart vorwärts stürmt, unmöglich große Verluste haben kann. Mit geschwungenen Kompagnien und verminderter Kampfkraft läßt sich ein so nachhaltiger Stoß tief in Feindesstellung hinein nicht führen. Die Beute ist erheblich, aber ziffermäßig noch nicht festgestellt. Nur das weiß man, daß die Laon beschießenden Langrohrgeschütze vereinnahmt sind. Gegner waren an unserem linken Flügel Engländer, rechts Franzosen. Fismes liegt an der Bahn Reims-Soissons, etwa in der Mitte zwischen beiden. Die Verbindung besteht aber für den Feind seit gestern nicht mehr. Es ist aber immer wieder darauf hinzuweisen, daß nun nicht etwa selbstverständlich Angriffe auf Soissons oder Reims einsehen. Unsere Oberste Heeresleitung will dem Feind Schlag auf Schlag verjagen, bis er sich zum Frieden bequemt. Die Schläge erfolgen da, wo sie am besten sitzen. Der Geländegewinn und die Namen tun nichts zur Sache.

Sobald kommt die Nachricht von einem schweren deutschen Artillerieabschnitt im Abschnitt Arras. Was mag Hindenburg da wieder vorhaben? Ja, wenn das die Entente wüßte!

Der größte Durchbruch.

In der ersten Morgenstunde des 27. hob unser Artillerie-

feuer an. Tausende von Geschützen und schweren Minenwerfern in langer Vorbereitung über das flache Hinterland unbenutzt in Stellung gebracht, schleuderten nach einheitlichem Plane eine Flut von Geschossen in geschlossener Vernichtung spielender Kette in 50 Kilometer Breite auf die feindlichen Linien, die Kette bestand schließlich aus einer Reihe feuerpeinender Berge, welche qualmend ihren Vernichtungsweg über das ganze feindliche Verteidigungssystem antraten. Als dies wandernde Verderben begann, brach die Infanterie dicht dahinter zum Sturm an. Alle Erkundungsmittel des Feindes versagten in dem sich heranziehenden Qualme und Feuer. Vor der Front ein Wasserlauf und versumpfte Ufer. Der unentbehrliche Pionier muß helfen. Schwimmitzege werden zu Wasser gebracht. Die Infanterie geht rasch hinüber, trotz lebhafter Beschießung der Stege. Sofort baut der Pionier die Brücken. Pfähle werden in den Sumpf gerammt. Am Nachmittag sind die Boakbrücken fertig. Der ganze Nachschub der Kolonnen kann sicher und rasch nachgeführt werden.

In einzelnen Stellen gabs heftigen Widerstand. Im allgemeinen aber wird die Höhe jenseits der Aisne rasch und leicht genommen. Erschüttert durch das tolle Feuer geben sich die Leute zu Hunderten gefangen; so daß einzelnen Leuten die Räumung der Gräben übertragen werden kann. Ein Gewehrschuß vor den Unterständen und die Leute kommen mit erhobenen Händen heraus, kriegsmüde alle bis zum letzten, die Franzosen mit Vermischungen gegen Clemenceau und die Engländer auf den Lippen, so allgemein wie noch nie. Ueber Höhen und Tiesen — es gibt Geländeunterschiede von 100—150 Meter — führt der Sturm bis vor Fismes, von wo das feindliche Oberkommando Hals über Kopf flüchten mußte.

Offiziere, die aus der vordersten Front kommen, können nicht genug die geradezu ergreifende frische Latenz unserer Mannschaften rühmen. Als das furchtbare Feuer unserer Artillerie anhub, als die Erde bebte und die Luft erzitterte, wurde die Infanterie wie von einer neuen Kraft mit vorgerissen. Das Feuer der Artillerie, wenn sie angreift, ist doch etwas anderes, als wenn sie sich bloß verteidigt. Aber außer der unergleichen Stoßkraft der Masse, die sich fast von Angriff zu Angriff steigert, verdanken wir den glänzenden Erfolg unserer obersten Führung. Noch Mitte März vor der ersten großen Schlacht rühmte die Entente sich, an Menschenszahl und Kriegsmitteln aller Art, vor allem aber an „Moral“ der Truppe uns weit überlegen zu sein. Hindenburg zwang die Franzosen und Engländer, ihre menschlichen Kräfte und das Material in der Picardie und in Flandern zusammenzuziehen, um sie dann dort, wo sie nicht gleich helfen können, zu schlagen. Das Mittel, in Lastautos atemlos herangeführte Reserven wagenweise in die Schlacht zu werfen, versagte; von den rückwärtsströmenden Massen wurden sie mit zurückgerissen. Das gesamte feindliche Verteidigungssystem ist in 18 Kilometer Tiefe durchbrochen, die Vesle stellenweise überschritten; Also mit der stärkeren „Moral“ der Ententetruppen sind unsere Divisionen recht gut fertig geworden.

Im ersten Anlauf überrannt.

Berlin, 28. Mai. Die Aisneschlacht Ende Oktober 1917 brachte den französischen Angreifern nach 20tägigem Ringen einen Geländegewinn von 100 Quadratkilometer ein, den sie größtenteils der ungestörten freiwilligen Rücknahme der deutschen Front am 1. November verdankten. Der französische Ministerpräsident Painleve nannte den Angriff am 23. Oktober, der in einer Breite von zwei Meilen bis zu einer Höchsthöhe von knapp vier Kilometern vordrang und den Franzosen 7500 Gefangene einbrachte, „eine der glänzendsten Waffentaten dieses Krieges.“ Heute überrannten die Deutschen im ersten Anlauf innerhalb weniger Stunden die gesamten französischen Stellungen auf dem Chemin des Dames und weiter östlich bis Brimont in über 50 Kilometer Breite. Am Abend des ersten Schlachttages waren bereits über 400 Quadratkilometer erobert. Das bedeutet an einem Tag den vierfachen Geländegewinn der Franzosen in der zehntägigen Schlacht vom 23. Oktober bis 2. November 1917. Die Einbruchstiefe von 18 Kilometer am ersten Kampftage ist das Höchstmäß der bisher in einer Durchbruchschlacht erreichten. 15 000 Gefangene waren bereits am Abend des 27. Mai gezählt.

Die artilleristische Leitung der Deutschen am ersten Tage der Schlacht um den Chemin des Dames ist ein ballistisches Kraftstück ersten Ranges. Das Feuer der deutschen Batterien mußte unausgesetzt über Berg und Tal geführt werden. Glänzend lösten die Batterieführer ihre Aufgaben. Die feindlichen Verbindungen wurden zerstört und fast alle Kabel zertrümmert. Das Sturmreißschießen der feindlichen Stellungen glückte in vollstem Maße. Das Niederhalten der feindlichen Artillerie, die bald nur noch mit einzelnen Geschützen antwortete, war gelungen. Die Infanterie erstieg dicht hinter dem Feuerwall durch die Geschützrichter und Drahtverhau die steilen, ungesamen Höhen zum Chemin des Dames und konnte in den Höhlen und Unterständen den verborgenen Feind überrassen. Sofort ging es längs des Südhangs weiter vorwärts. Zahllose Gefangene und unermessliche Beute fielen den nachfolgenden Infanteriewellen in die Hand. Bei Valluy wurde vier Klauengeschütze erobert. Noch am 26. Mai beschoßen sie Laon und hätten auch diese Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt, wäre der deutsche Angriff nicht rettend erfolgt.

Der „ruhige“ Abschnitt.

Berlin, 28. Mai. Die Größe der dem englischen Heere in der Märzoffensive beigebrachten Niederlagen begreift man erst, wenn man die Gefangenen hört und sieht, welche die Armeen von

Belov in der Zahl von über 1000 der 21. englischen Division in den ersten Stunden des Angriffes abgenommen ist. An der Somme bis auf 40 Prozent ihres Bestandes zusammengeschmolzen, wurde die Division in die Gegend von Ypern verlegt, wo sie statt der beabsichtigten Erholung neue empfindliche Schläge bei der 4. Offensive bekam. Durch jungen, natürlich ausgebildeten Ersatz frisch aufgefüllt, wird die Division jetzt an die Aisne verlegt. Dieser für ruhig gehaltene Abschnitt wurde den Engländern von den Franzosen übergeben, damit sie Zeit zur Erholung und Ausbildung fänden. Diese Zeit hat ihnen die deutsche Führung nicht gelassen. Zum drittenmal wurde der Engländer heute unvermutet von den deutschen Angriffen gefaßt. Neuling im Kriege, war die englische Erziehung unter der ungeheuerlichen moralischen Wirkung unseres zusammengefaßten Minenfeuers nicht imstande, den ihnen anvertrauten französischen Boden gegen unsere tapfere Infanterie zu behaupten. Wechselseitig klagen sich jetzt die Gefangenen an: die Engländer die Franzosen, daß sie den Abschnitt fälschlich als ruhig bezeichneten, die Franzosen die Engländer, daß sie jahrelang behauptete Stellungen in wenigen Stunden preisgegeben hätten. Im Gegensatz zu den bei Kriegsbeginn in unsere Hände gefallenen Engländern machen die jetzt gefangenen halbwüchsigen Burschen mit ihren bartlosen Gesichtern unter den Zellerhelmen einen recht wenig kriegerischen Eindruck. Die Tatsache daß die Entente genötigt ist, solchen Truppen einen wichtigen Frontabschnitt anzuvertrauen, deutet am besten die schwere Wunde auf, die unsere letzte Offensive dem Gegner geschlagen hat.

Der große Irrtum.

Bern, 29. Mai. Die französische öffentliche Meinung erwartete den bevorstehenden deutschen Angriff zwischen Arras und Albert und die Pariser Presse von gestern spiegelt deutlich die Befürchtung über diesen Irrtum wieder. Noch am Montagvormittag, als die Wiederaufnahme der Beschießung von Paris erkennen ließ, daß der Angriff unmittelbar bevorstand, herrschte in der Hauptstadt wiederholt Unkenntnis über den tatsächlichen Angriffspunkt. Alle Pressekommentare zeigen natürlich das Vertrauen, das Vertrauen des Volkes zu stärken. Daneben aber bereiten die Blätter das Publikum schon jetzt auf eine ernste Wendung der Dinge vor, indem sie betonen, daß die neue Angriffsstelle den Deutschen so große Vorteile biete, daß sie ihre Reserven aus dem nördlichen Frontteil schneller heranzuführen könnten als die Alliierten, welche infolge der Frontgestaltung beträchtliche Umwege machen müssen. Die Loner Presse erzählt aus Paris: In parlamentarischen Kreisen befürchtet man, die Hauptschlacht werde stattfinden, wenn die Aisne überschritten sei. Die jetzige Lage lasse den Verlust der nördlichen Vorposten von Reims und Soissons möglich erscheinen. Die militärischen Kritiken sind ziemlich verworren. Viele glauben, Hindenburg werde in der Picardie und im Artois eine zweite noch stärkere Offensive einleiten. Andere warnen vor der Entblößung Flanderns von Reserven, welche verfrüht wäre.

Reuter berichtet.

Der Reuter-Berichterstatter im französischen Hauptquartier meldet am 27. Mai: Heute morgen hat sich nach einer mehrtägigen Kampfpause an der Gesamtfrente ein Angriff, der sich auf wenigstens 20 Meilen Breite ausdehnt, nördlich von der Aisne entwickelt. Die Streitkräfte des Kronprinzen haben morgens früh die Schützengräben verlassen und die Stellungen der Alliierten angegriffen, die bereits seit Beginn der Nacht mit Granaten besetzt wurden. Die Führer der alliierten Streitkräfte behaupten die Lage (?) und warten ab, ob der Angriff sich zu einer wirklichen Feldschlacht entwickeln wird oder ob er nur als Demonstration gemeint ist. Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß die Deutschen versuchen, die Reserven der Alliierten in den Kampf hineinzuziehen, während sie für den Hauptangriff ihre Streitkräfte anderswo konzentrieren.

Ein englischer Bericht über den deutschen Angriff.

Haag, 29. Mai. Der Korrespondent der Daily News meldet von der französischen Front: Der deutsche Angriff, der heute zwischen Bazouillon und Brimont unternommen worden ist, war außerordentlich heftig. Seit geraumer Zeit war es bekannt, daß die Deutschen große Streitkräfte und Reserven nördlich von Laon angehäuft hatten. Das Artilleriefeuer war von kurzer Dauer und außerordentlich heftig. Der ganze Aufmarsch des Feindes hatte sich unbemerkt vollzogen. Es ist charakteristisch, daß der Feind viele seiner besten Divisionen in den Kampf geworfen hat, was für den hohen Wert der Stellung spricht. Der Besitz des östlichen Endes des Damenweges hat das westliche Ende unaltbar gemacht. Durch eine gewaltige Artillerievorbereitung und durch den Gebrauch von Giftgas, worauf ein Angriff von überwältigender Uebermacht folgte, haben die Deutschen einen unausbleiblichen Erfolg errungen. Sie haben die Alliierten gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Deutschen haben das Aisnetaal bis Pont-Arcy erreicht. Der Sektor, wo der Angriff begann, war bisher von den Deutschen sehr schwach besetzt gewesen.

Französischer Bericht über die Schlacht.

Berlin, 29. Mai. Die französische Havasnote zur Aisne-

Schlacht gibt den deutschen Erfolg zu, sucht aber, einerseits Meldung des B. L. zufolge, wie üblich den Eindruck abzuschwächen. Die Truppen des deutschen Kronprinzen hätten einen taktischen Erfolg gehabt, der immer dem Angreifer zufalle. Die alliierten Truppen hätten sich unter der Heftigkeit des feindlichen Ansturms zurückgezogen. Feindliche Abteilungen hätten versucht, ins Aisnetaal bis Chavonne und Billers-en-Brayeres vorzudringen, seien jedoch aufgehalten worden. Nach einer zweiten Havasnote drohen die Deutschen die franco-britische Aisnefront zwischen Conde und Chavonne. Die Note ist sehr pessimistisch gehalten. Die Militärkritik bezeichnet den deutschen Geländegewinn als ernst, aber absolut ungenügend, um den geplanten Durchbruch durch die Ententelinie Soissons-Reims zu erzwingen. Als Hauptstützpunkt der französisch-britischen Verteidigung der Aisnelinie werden das Fort Conde bei Soissons und das Fort St. Thierry bei Reims bezeichnet. Die Stimmung in den Kammergängen wurde durch die Frontmeldungen stark beeinflusst. Sembat und Genossen verlangen sofortige Regierungserklärungen, namentlich darüber, was der Kriegsrat unter dem Vorsitz Poincares beschloffen habe. Der Armeeausschuß soll heute zu einer Sitzung zusammentreten.

Neutrale Urteile.

Zürich, 29. Mai. Zum Wiederbeginn der deutschen Offensive schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 28. Mai, daß sich an den wichtigsten ersten Erfolgen nicht der Ausgang und die Bedeutung der großen Schlacht auch nur annähernd bemessen lasse. Es ist unzweifelhaft, daß Generalissimo Foch ein ganz hervorragender Strategie und hervorragender Feldherr ist. Aber um die Engländer bei Amiens und im Calaisgebiet bis auf weiteres zu retten, hat er seine besten Reserven einsetzen müssen. Sie werden ihm jetzt bei Reims bitter fehlen. Je nachdem die Entwicklung der neuen Großschlacht sich gestaltet, dürfte dieselbe insofern entscheidend werden, als es von ihrem Ausgang abhängen wird, ob die Welt 1918 zum Frieden gelangen wird.

Hervorragende Leistungen der 28. badi-schen Infanteriedivision.

Köln, 29. Mai. Zur Schlacht am Damenweg meldet der Sonderberichterstatter der „Köln. Zeitung“: Das ganze Ergebnis der größten aller französischer Offensiven vom April und Mai vorigen Jahres war in wenigen Stunden verloren! Die Unseren führten die Südhänge des Chemin des Dames abwärts. Die von Prinz Eitel Friedrich befehligte Garde-Division erreichte als erste unter allen die Aisne, eine glänzende Leistung. Auch die 28. badi-sche Infanteriedivision, deren Vormarsch von St. Quentin auf Mondidier wir erst vor kurzem bewundernd geschildert haben, hat sich von neuem so ausgezeichnet, daß sie die besondere Aufmerksamkeit des persönlich im Kampfbereich anwesenden obersten Kriegsherrn erregte. In breiter Front wurde nun die Aisne überschritten, obwohl durch die Schnelligkeit des Vorstürmens und der Schwierigkeiten der Wege das Pioniergerät die größte Mühe hatte, mitzukommen. Schon am Nachmittag waren mehr als 10 Kilometer Luftlinie weite Frontbreite genommen. Noch aber ruhten die Truppen nicht. Die Nachricht kam zurück, daß sie auch heute noch über den nächsten Höhenzug hinüberzukommen gedächten, und wirklich, abends traf die Kunde ein, daß Fismes an der Besse erreicht sei, der Sitz des Oberkommandos der Gegner, ein großes Magazin und die Station der wichtigen Eisenbahnlinie Reims-Soissons, die wir dadurch zerschneiden haben. Gemaltige Beute ist bei der Raschheit unseres Vorgehens gemacht worden, 18 Kilometer haben die Truppen an einem einzigen Sturmzuge zurückgelegt. Das ist seit 1914 an der Westfront nicht vorgekommen, nicht bei uns selbst, geschweige denn beim Gegner.

„Die ganze Linie im Zentrum durchbrochen.“

Zürich, 29. Mai. Die Militärkritiker der gesamten Schweizer Presse besprechen die deutsche Offensive im Westen. Die „Zürcher Post“ schreibt: Mit fast unbegreiflicher Schnelligkeit übertrante die Kronprinzenarmee die ganze Stellung, um die in früheren Jahren wochenlang meterweise gerungen wurde, bis zu 18 Kilometer Tiefe. Die Lage der Franzosen ist nun außerordentlich schwierig. Die ganze Linie ist im Zentrum durchbrochen. Auf dem rechten Flügel sind englische Divisionen zurückgedrängt, die Truppen von drei Seiten umfaßt. Die französischen Verluste müssen außerordentlich schwer gewesen sein. Vor allem ist mit sehr bedeutender Materialeinbuße zu rechnen.

Das Ziel der deutschen Offensive.

Basel, 29. Mai. Der Pariser Korrespondent der Basler Nachrichten dröhrt, daß der Beginn der deutschen Offensive nicht überbracht habe. Man sah diese mit Sicherheit voraus. Die Bevölkerung habe Vertrauen in die erprobte Tapferkeit der alliierten Armeen, von denen man hoffe, daß sie die deutsche Flut zur Eindämmung bringen. Es wäre verfrüht, schon vom Ziel der deutschen Offensive zu sprechen. Weiter deutet der Bericht des Korrespondenten an, daß die hauptstädtische Be-

völkerung immerhin etwas beunruhigt ist darüber, daß das neuerliche Ziel der Deutschen doch Paris sein könne, zumal mit Beginn der Offensive auch zugleich die Wiederaufnahme der Fernbeschießung erfolgt ist.

Was unsere Offensive gegen Belfort erreichte.

In einem Interview an den nach London gereisten Chefredakteur des Secolo erklärte General Smuts, England sende alle verfügbaren Truppen nach Frankreich, habe jedoch selbst Arbeitskräfte sehr nötig, da es nach dem letzten Vorrücken der Deutschen in das französische Kohlengebiet auch Frankreich mit Kohlen zu versorgen habe. — Nach dem Kohlenangebot Frankreichs an die Schweiz ist dieses Zugeständnis doppelt interessant.

Die neue Beschießung von Paris.

Genf, 29. Mai. Am ersten Tage der erneuten Fernbeschießung von Paris wurden bis Nachmittags, wie Petit Parisien berichtet, 4 Tote und über 20 Verwundete gezählt. Eine Havasnote teilt mit, das neugewonnene Terrain habe die Wiederaufnahme der Beschießung ermöglicht. Da die Deutschen, so weit die Note, das Gebiet zwischen St. Quentin und Noyon besetzt haben, konnten sie leicht einen verborgenen Winkel finden, der die gesuchten Bedingungen erfüllt. Das Geschütz sei näher an Paris herangerückt worden, dagegen sei es weiter von der Front entfernt, da man sich bemüht habe, es außerhalb der Schußweite der französischen Batterien aufzustellen.

Hinter der französischen Front.

Basel, 29. Mai. Nach einer Pariser Meldung finden hinter der französischen Front ausgedehnte Umgruppierungen statt. Truppenverschiebungen erfolgen ununterbrochen; aus dem Hinterland aber werden verfügbare Reserven an die vorderen Stellen der Besse geworfen. Aus dem Nordteil der Front scheinen weitere Truppen nicht weggezogen zu werden, da man dort mit neuen Ueberassungen des Feindes rechnen müsse, worauf schon ein ständig anschwellendes Artilleriefeuer hinweise. „Daily News“ melden aus Frankreich, französische und britische Reserven würden beständig in die Kampfzone zwischen Soissons und Reims geworfen. Französische Reserven seien auch aus der Hauptstadt nach der Kampfzone abgegangen. Man hofft bestimmt, den deutschen Vorstoß in rückwärtigen Stellungen, die ausgebaut seien, durch erprobte alliierte Truppen baldigst zum Stehen bringen zu können. Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Frankreich, der Vorstoß der Deutschen könne nur auf Ypern, Amiens und Soissons erfolgen. Die Deutschen zielen sowohl auf Paris wie auf die Kanalhäfen. Seit Sonntag feuerten an der englisch-französischen Front mehr als 10 000 Feuerhähne.

Unsere geringen Verluste.

Berlin, 29. Mai. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsche 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern erzielt worden. Kampagnen, die das furchtbare Veramassiv geführt, zwei Flußläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze erbeutet haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit längs der Marschstraßen kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Ueberlassung des Feindes und in der geschickten Tätigkeit unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Ueberlegenheit über den Feind erklärt es sich, daß trotz des die Erwartung der eigenen Führung übertreffenden Tempos der Verfolgung die Verluste so gering sind.

Fortschrittende deutsche Angriffe.

Berlin, 28. Mai. Der deutsche Angriff ist in dauerndem Fortschreiten. Am ersten Sturmtage war bereits um 10 Uhr vormittags der Aisnekanal an zwei Stellen überschritten, nachdem die gewaltigen Bergstellungen und Befestigungen der Franzosen in kürzester Zeit in glänzendem Sturmangriff genommen waren. Der Feind war in keiner Weise auf den Angriff vorbereitet. Die erst kürzlich hierher geleiteten englischen Divisionen waren völlig überrascht. Die Franzosen hatten nur örtliche Angriffe erwartet. Bereits sind aber von sechs Divisionen Gefangene eingebracht, darunter zahlreiche Engländer der 50. und 8. englischen Division. Nachdem der steile Winterberg schon um 4.13 Uhr früh in deutschen Händen war, wurde der Chemin des Dames von Westen her flankiert. Um 11.20 Uhr vormittags waren die deutschen Sturmtruppen bereits im Besitz der Linie Bazouillon-Hamere-Ferme-Höhe 151 nördlich Soupir-Nordrand Mously-Paissy-Bassogne-Craonelle. Um 11.20 Uhr vormittags waren der Kugelberg und der Biller-Berg erstickt. Wiederrum wurde mit erschütternder Schnelligkeit die Artillerie nachgezogen und sofort in Stellung gebracht. Bei Cerny war die Straße durch Erdbeben gesperrt, jedoch nach einer Stunde wieder freigemacht. Die von der Division gemeldeten Gefangenenzahlen wachsen beständig. Schon sind in großer Zahl erbeutete Geschütze gemeldet. Die eigenen Verluste sind gering. Die feindliche Artillerie antwortete stellenweise nach dem deutschen Wirkungsschießen nicht mehr. Das Wetter an der Kampffront ist im Gegensatz zu den Vortagen sonnig und schön.

Der Raffenbote.

Kriminalroman von W. Kabel.

Dieser steht seit vier Jahren bei der Molkereigroßhandlung in Dienst und erfreut sich des vollsten Vertrauens seines Chefs. Wie regelmäßig jeden Monat, sollte er auch heute vormittag die Filialen aufsuchen und die Gehälter den Angestellten gegen Quittung aushändigen, außerdem auch noch einige größere Eingehungen bei der Post erledigen.

Im ganzen bekam er 23 500 Mark mit, die er in eine mit einem Riemen zum Umhängen versehene verschließbare Ledertasche packte.

Um sich den Weg nach der nächsten Filiale abzukürzen, benutzte er einen Durchgang von der Bleibtreu- nach der Winterfeldstraße, der über den Hof der Speditionsfirma Engelle und weiter durch das Haus Winterfeldstraße 24 führt.

Als er den langen, dunklen Flur dieses alten Gebäudes passierte, erhielt er plötzlich von rückwärts einen starken Schlag auf den Kopf, so daß er für Sekunden die Besinnung verlor und hilflos gegen die Wand taumelte.

Diesem Moment benutzte der Angreifer, durchschnitt den Lederrücken und eilte mit der wertvollen Tasche davon.

Als Hartung sich soweit erholt hatte, um Hilfe herbeizurufen zu können, war der Täter längst verschwunden.

Herbeiende Einwohner des Hauses benachrichtigten die Polizei, die dann den noch immer halb betäubten Raffenboten nach der nächsten Revierwache brachte, wo ein Arzt ihm die etwa 7 Zentimeter lange Wunde am Hinterkopfe vernähte.

Gleichzeitig wurden die Recherchen nach dem Täter mit allem Eifer aufgenommen, die jedoch bisher ohne Erfolg geblieben sind.

Man steht in diesem Falle insofern vor einem Rätsel, als es völlig unerklärlich ist, nach welcher Seite hin sich der Räuber auf seiner Flucht gewendet haben kann. Denn auf dem Hofe des Speditionsgeschäfts waren um die betreffende Stunde mehrere Arbeiter mit dem Reinigen der Möbeltransportwagen beschäftigt.

Sie haben aber mit Ausnahme des Raffenboten Hartung einen Fremden ebenso wenig über den Hof gehen sehen, wie

die Steinseher, die gerade vor dem Hause Winterfeldstraße 24 den Bürgersteig ausbesserten, einen Mann bemerkten, der zu der fraglichen Zeit aus der Haustür von Nummer 24 trat. Und nur diese beiden Wege hätte der Täter benutzen können. Auch sonst sollen noch mehrere Momente vorliegen, die dringend der Aufklärung bedürfen.

Hartung ist, nachdem er sich genügend erholt hatte, sofort von einem Kriminalkommissar vernommen worden, konnte aber nichts Wesentliches mehr angeben.

Anscheinend zieht die Polizei jedoch keine Angaben stark in Zweifel, zumal die Wunde an seinem Hinterkopfe eine so merkwürdige Lage hat, daß sie nach Ansicht des Arztes kaum von einem von rückwärts geführten Schläge herrühren kann.

Jedenfalls darf man auf den weiteren Ausgang der polizeilichen Untersuchung recht gespannt sein. Die Firma Warnach teilt uns noch kurz vor Redaktionsschluss mit, daß sie auf die Ergreifung des Täters und die Wiederherbeischaffung des Raubes eine Belohnung von 500 Mk. aussetzt.

Eben war Ernst Hartung mit der Lektüre dieser Sensationsnachricht die ihn nur allzusehr anging, fertig geworden, als sich die nach dem Flur führende Tür öffnete und hastig eine ältere, hagere Frau in die Stube trat.

„Das ist ja eine schöne Geschichte“, begann sie schon als sie kaum die Türe ins Schloß gedrückt hatte, mit erregter Stimme.

Sie kam jetzt dicht an den Tisch heran, und sich mit beiden Händen auf die Platte stützend und den vorgelegten Vor sich hinschauenden jungen Mann scharf fixierend, fuhr sie fort:

„Wie kann man nur so unvorsichtig sein. Ernst! Wenn man so viel Geld bei sich trägt, meidet man alle Orte, wo einem vielleicht aufgelaurei werden könnte. Aber natürlich! Mit den Jahren wird man gleichgültig. Man gewöhnt sich daran, daß einem solche Summen anvertraut werden, bis dann eines schönen Tages das Unglück da ist.“

23 500 Mark noch dazu, ein Vermögen! Na, ich habe dich genug gewarnt. Und mir werden es hoffentlich die Herrschaften, bei denen ich nun schon jahrelang schneidern gehe, nicht nachtragen, daß unser ehrlicher Name so vor allen Leuten bloßgestellt wird.“

Da ist ja auch schon die Abendzeitung! Wie fein darin angedeutet ist, daß die ganze Geschichte womöglich nur von dir

erfunden sein könnte und du selbst vielleicht dieser spurlos verschwundene Raubgefelle bist. Eigentlich müßte man den Zeitungsschreiber wegen Beleidigung verklagen.“

Endlich ebte der Wortschwall ab. Ernst Hartung war bei den Vorwürfen der Mutter, deren teilweise Berechtigung er nur zu gut ein sah, die helle Rote ins Gesicht geschossen. Jetzt meinte er festen Tones, indem er offen zu ihr aufblickte:

„Ich habe gleich gefürchtet, daß du für mich kein Wort des Bedauerns übrig haben würdest, Mutter. Seitdem die Geschichte mit der Grete Manfred spielt, sind wir uns fremd geworden. Du hast es mir nicht vergeben, daß ich deinen Wünschen hinsichtlich der Wahl meiner späteren Lebensgefährtin nicht nachkam. Das muß endlich einmal ehrlich gesagt sein! Du hast das eine ganz vergessen, Mutter, daß nämlich ich es bin der mit meiner späteren Frau ein langes Leben zusammenbleiben muß, nicht du.“

Wer dir gefällt, braucht mir noch lange nicht zuzusagen. Doch, ich will mich nicht wieder ereifern. Ich habe heute gerade genug Aufregungen gehabt.“

Frau Hartung hatte bei Erwähnung der Heiratsangelegenheit die etwas schmalen Lippen aufeinandergebissen.

Für ihren energischen, zur Tyrannei neigenden Charakter war es etwas ganz Unerhörtes gewesen, als ihr einziger Sohn ihr plötzlich gezeigt hatte, daß er als erwachsener Mensch auch seinen eigenen Willen habe und sich ihr nicht mehr blindlings unterordnen gedenke. Diese Widerständigkeit reizte sie um so mehr, als sie ihren Mann vom ersten Tage der Ehe an stets vollständig bezwunden hatte, ein Vorgehen, das jedoch ihrem früher recht leichtsinnigen und lockeren Gatten gegenüber nicht ganz unbillig gewesen war.

Dank ihrer Sparsamkeit und ihres Fleißes waren dem kleinen behaglich eingerichteten Hartung'schen Heim Tage der Sorge erspart geblieben. Noch mehr, — auf der Sparkasse hatte man einen recht ansehnlichen Notargroschen, und auch sonst brauchte man sich, sehr zum Neide der Nachbarn, nichts abgeben zu lassen.

Allerdings wußte Frau Martha Hartung recht gut, was sie wert war. Dieses Selbstgefühl war bei ihr fast zu stark ausgebildet und vergrößerte nur noch ihr Streben nach unumschränkter Herrschaft im Hause.

Der Marne zu!

Berlin, 30. Mai. Abends. (W.B. Amtlich.) Südlich von Fere-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

Die Neuen Zürcher Nachrichten wären nicht überrascht, wenn der französisch-englische Rückzug bis an die Marne zurückgeht, wo es leicht zu einer zweiten Marne Schlacht kommen könnte, wenn auch mit einem etwas anderen Ausgang zu rechnen ist.

Der Krieg zur See.

30 000 Tonnen.

Berlin, 29. Mai. (W.B. Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im Spergebiet um England wiederum 30 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume zum Opfer. Davon entfallen allein 27 000 BRT. auf Rechnung des von Oberleutnant J. S. Pasia befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen sieben Dampfer und zwei Segler versenkte. Die Schiffe waren in großer Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 Tonnen und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz und Grubenholz für England, sowie Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus einem großen stark gesicherten einlaufenden Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgelegt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“ (5135 BRT.)

Ein englisches Transportschiff gesunken.

Berlin, 30. Mai. Aus London wird amtlich gemeldet: Ein feindliches Unterseeboot torpedierte und versenkte am 26. Mai im Mittelmeer das Transportschiff „Cafowcastle“, 9737 T. groß. Außer 9 Mitgliedern der Besatzung, darunter der Kapitän und 2 Marconi-Telegraphisten, werden 13 Armeeooffiziere und 79 Mann vermisst.

Basinische Konferenz in Genua.

Haag, 29. Mai. Nach einer Berner Meldung der Daily News hat Ministerpräsident Clemenceau seine ablehnende Haltung in der Pazfrage geändert und sich mit der Aushandlung von Pässen an französische Sozialisten einverstanden erklärt. Der frühere Munitionsmister Albert Thomas sowie mehrere führende Sozialisten und bürgerliche Friedensfreunde treffen bereits Reisevorbereitungen, um an einer im Laufe des nächsten Monats in Genua stattfindenden Konferenz teilzunehmen. Auf der Konferenz sollen Besprechungen zwischen Politikern der Entente-Länder und neutralen Staaten über die Förderung eines dauernden Friedens stattfinden. — Die englischen Kriegsgegner Lord Bryce, Lord Lansdowne, Bukarster und Arthur verhalten sich diesem Plan anscheinend ablehnend gegenüber. Henderson, die als führende Persönlichkeiten der Friedensbewegung in England gelten, haben die Einladung zu der Konferenz in Genua nicht einmal beantwortet.

Der griechische Konsul in Kiew als Spion verhaftet.

Kiew 28. Mai. Nachdem bereits seit längerer Zeit eine starke Entente-Propaganda in Kiew festgesetzt war, deren Spuren nach dem hiesigen griechischen Konsul weisen, sind unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der griechische Wahlkonsul Grispari und der griechische Wahlkonsul Wassiladi unter Spionageverdacht verhaftet worden. Letzterer ist nach Feststellung seiner Persönlichkeit zunächst wieder entlassen worden.

Amerika soll intervenieren.

Haag, 28. Mai. Nach einer Meldung des holländischen Neuwesbüros aus London erzählt die Morning Post aus Washington, daß man zwar vollkommenes Vertrauen in Wilsons staatsmännischen Blick hat, aber dennoch den jetzt gefassten Beschluß, sich in Ostasien nicht einzumischen, bedauert. Denn obwohl Russland noch immer nicht zu wissen scheint, was es will, muß Amerika sich dennoch bereit zeigen, zu intervenieren, weil dieses im Interesse der Entente liegt. Falls Russland demachen unter Deutschlands Einfluß kommt, so hat Deutschland, wie der Krieg auch ausgehen mag, das Spiel gewonnen.

Die Entente erklärt den Frieden mit Rumänien für ungültig.

Haag, 29. Mai. Die Beratungen im Unterhaus wurden nach den Pfingstferien gestern fortgesetzt. Bonar Law teilte mit, daß die britische Regierung Unterhandlungen zur Erweiterung des Planes des Gefangenenustausches im Sinne des deutsch-französischen Abkommens angeknüpft habe. Lord Cecil hat in Beantwortung einer Anfrage bezüglich des zwischen Rumänien und den Zentralmächten geschlossenen Friedens erklärt, daß er bisher nicht in der Lage war, den ursprünglichen Text des Friedensvertrages zu erhalten, daß aber aus Pressemeldungen deutlich hervorgehe, daß der Vertrag Rumaniens vollständig einer militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Zentralmächte unterwerfe. Wie Balfour bereits ausgeführt habe, habe die britische Regierung innige Sympathie zu Rumänien und es sei die Aufgabe seiner Freunde und früheren Bundesgenossen, auf dem endgültigen Friedenskongress alles zu veranlassen, daß eine Revision der Bedingungen vorgenommen werde, die Rumänien auferlegt sind. Die Gesandten der Alliierten haben hieron in Saffo Kenntnis gegeben und erklärt, daß ihre Regierungen die Bedingungen des Rumänien auferlegten Friedensvertrages als ungültig erachten und daß diese Bedingungen die Rechte und Interessen der alliierten Mächte und deren Prinzipien für die sie in diesem Kampf zogen, verletzen. Es sind ausführliche Proteste infolge der Auflösung der europäischen Donaukommission herausgegeben worden, diese Proteste sind auf der Grundlage eines internationalen Vertrages zusammengestellt.

Ein neuer englisch-italienischer Geheimvertrag.

Bern, 28. Mai. Der Londoner Berichtslatter des Manchester Guardian bestätigt auf Grund besonderer Informationen, daß ein neuer Geheimvertrag zwischen Italien und England geschlossen worden sei, der den früheren Vertrag, auf Grund dessen Italien in den Krieg trat, aufhebt. Nach dem neuen Abkommen sollen die Hauptforderungen Italiens auf die Gebietsverweiterungen wesentlich abgeändert worden sein. Diese Neuorientierung sei zumteil auf die veränderte militärische Lage, zumteil auf die Haltung Amerikas den italienischen Ansprüchen gegenüber zurückzuführen.

Das Schicksal der Romanows.

Im Gegensatz zu den umlaufenden Gerüchten über das Schicksal der Mitglieder des russischen Kaiserhauses, die sich in der Krim befinden, erfahren wir, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit Frau und Tochter, Großfürst Peter Nikolajewitsch mit Frau, Sohn und Tochter, sowie der Großfürst Alexander Michaelowitsch mit sechs Kindern sich noch in Dulber befinden, während sich Großfürstin Olga mit ihrem Gatten und die Kaiserinmutter in Tscharask aufhalten. Alle Nachrichten über eine Flucht des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und eine bevorstehende Reise der Kaiserinmutter nach Dänemark sind aus der Luft gegriffen.

Trennung in den Vereinigten Staaten.

Zürich, 28. Mai. Die englische Gewaltpolitik gegen die Freu Kadei in den Vereinigten Staaten gelehrige Nachahmung.

Nach Meldungen aus Neuyork geht die amerikanische Regierung mit aller Strenge gegen die irischen Versuche vor, die Öffentlichkeit über das Vorgehen in Irland zu informieren und die irischen Organisationen zu tatkräftiger Unterstützung des Freiheitskampfes in der Heimat zu veranlassen. Auf Anordnung des Bundesstaatsanwalts ist in Neuyork der Dubliner Professor Ernst Horwitz verhaftet worden, der durch öffentliche Versammlungen und durch publizistische Tätigkeit der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten gegenüber den Tendenzmeldungen der englischen und der anglo-amerikanischen Presse ein wahrheitsgetreues Bild von der Lage in Irland zu geben versucht. Die Regierung beabsichtigt, sich anscheinend nicht auf die Verhaftung von Horwitz zu beschränken. Wie aus Neuyork gemeldet wird, stehen weitere Verhaftungen irischer Führer bevor. Das Vorgehen der Regierung hat selbst in gemäßigten irischen Kreisen ungeheures Aufsehen und große Erbitterung hervorgerufen.

Japans Politik.

Haag, 29. Mai. Die Daily Mail meldet aus Tokio: Die Frage der japanischen Intervention in Sibirien wird erst auf der bevorstehenden Konferenz in Washington entschieden werden. Sobald diese Konferenz beendet sein wird, dürfte Tokio im Mittelpunkt der Weltpolitik stehen. Bisher habe man die Lage Japans falsch aufgefaßt. Die Alliierten hätten nicht von Japan verlangt, daß es selbständig in Sibirien vorgehen solle, und es sei auch noch nicht entschieden, ob eine Intervention im Augenblick nicht mehr Nachteile als Vorteile bringen würde. Japan habe den Vorschlag einer Expedition der Alliierten, die hauptsächlich aus Japanern bestehen sollte, sympathisch aufgenommen. Aber zu einer Entscheidung sei es noch nicht gekommen und könne es auch nicht kommen, solange nicht ein bestimmter Vorschlag gemacht worden sei und solange sich die öffentliche Meinung in Japan nicht dafür ausgesprochen habe. Den Zeitungskommentaren messe man in Japan keinerlei Wichtigkeit bei. Eine Begeisterung für die Intervention bestehe in Japan nicht, höchstens bei einzelnen interessierten Persönlichkeiten. Während man in Japan einen deutschen Sieg nicht gerne sehen würde, bestehe bezüglich der ganzen Denkungsart und militärische Erziehung große Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Japan. Die Japaner bewundern die militärischen Errungenschaften Deutschlands und nicht einer unter tausend Japanern begreift Großbritannien. Man kenne nicht die von England gemachten großen Anstrengungen und wisse nicht, daß England 8 Millionen Mann für Heer und Flotte aufgebracht habe, daß es die Meere beherrscht usw. Es wäre eine Torheit, mit Japanern über Demokratie und Ideale zu sprechen. Der Durchschnittsjapaner habe keinen Sinn für demokratische Ideale und sei nur „Praktiker“. Der Japaner kümmerge sich nicht um Behauptungen. Ihm imponieren nur Tatsachen. Seit 4 Jahren mache England mit seinen Reden Reklame in der Welt, aber nicht mit seinen Errungenschaften.

Starker Eindruck der Worte Kaiser Karls.

Wien, 27. Mai. In der gemeinsamen Beratung der deutschen Volksräte der verschiedenen Kronländer in Wien am 25. und 26. d. M., in der Böhmen, Wien und Nieder-Österreich, Mittel- und Unter-Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Triest und das Küstenland, Galizien, sowie der in Bildung begriffene Volksrat für Ober-Steiermark vertreten waren, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen nach stärkerer Zusammenfassung des Staatsgedankens und Betonung der Staatseinheit, schließlich nach Einführung der deutschen Staatsprache feierlich erhoben werden. Die Errichtung von Kreishauptmannschaften in Böhmen bedeute wohl eine zweckmäßige Vereinfachung der Verwaltung, sei jedoch für die Deutschen nur unter der Voraussetzung annehmbar, daß sie den Wünschen der Deutschen entsprechend erfolge, die Sprachenfrage im Sinne des Osterprogramms gelöst und die deutsche Staatsprache eingeführt werde. Nur eine starke zentralistische Staatsgewalt könne auch die deutschen Minderheiten wirksam schützen. Die Sicherung des Weges zur Ausräumung für das gesamte Deutschum sei eine unbedingte Staatsnotwendigkeit. Alle Bestrebungen nach einer tschechisch-slowakischen Autonomie müßten auf das allerentscheidende bekämpft werden. Die Entschließung verlangt weiter die Wahrung der Interessen der deutschen Minderheiten sowie der österreichischen Gesamtinteressen bei Neuordnung der polnischen und der ukrainischen Frage und begrißt die Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Schließlich wurde mit einstimmigem Beschluß die Gründung des Deutschen Volksrates für Oesterreich beschlossen.

Gründung eines deutschen Volksrates für Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Die Erklärungen des Kaisers bei den Empfängen der Deutschen aus den südlichen Alpenländern rufen einen nachhaltigen Eindruck hervor. In deutschen Kreisen herrscht über die Worte des Kaisers Karl außerordentliche Begeisterung. Der Kaiser hat neben den Zusicherungen an die Deutschen in Oesterreich auch von dem dringenden Bedürfnis gesprochen, die noch offenen nationalen Fragen der Lösung zuzuführen und hat angedeutet, daß die erforderlichen Neuerungen auf parlamentarischen Wege erfolgen werden. Das Programm einer Verfassungsrevision konnte der Kaiser bei diesem Anlasse natürlich nicht mitteilen. Er erklärt aber, daß die Lösung der Verfassungsfrage nur im österreichischen Rahmen erfolgen dürfe. Die Wiener Presse spricht durchgehend ihre tiefe Befriedigung über die Kundgebung des Kaisers aus.

Die Getreidelieferungen aus der Ukraine.

Berlin, 29. Mai. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Herr von Waldow hat von seinen Verhandlungen in der Ukraine höchst günstige Eindrücke mitgebracht. Die dort vermuteten Mengen an Getreide sind tatsächlich vorhanden. An der bisherigen Verzögerung der Lieferungen trägt zum Teil die frühere ukrainische Regierung die Schuld. Das Zusammenarbeiten mit der gegenwärtigen Regierung hat sich günstig entwickelt. Sie zeigt viel Entgegenkommen bei der Organisierung der Lieferungen, zu deren Weiterführung der Leiter der Reichsgetreidestelle, Herr von Grävenitz, in Kiew zurückgeblieben ist. Die bisherigen Schwierigkeiten sind beseitigt. Der Aufbau und Abtransport ist in die Hand ukrainischer und deutscher Behörden gelegt worden.

Geheimnisvolle Krankheit in Spanien.

Madrid, 28. Mai. Reuter meldet: Der König, der Ministerpräsident und die anderen Minister sind unter rätselhaften Erscheinungen an einer Krankheit erkrankt, die sich über Spanien verbreitet und die 30 Prozent der Bevölkerung befallen hat. Die Krankheit wird nicht als ernst angesehen. Viele Theater bleiben geschlossen, da das Personal an der unerklärlichen Krankheit leidet. Der Dienst auf den elektrischen Bahnen ist gestört, da die meisten Beamten angefallen sind. Die Aerzte raten an, die besten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, da im Jahre 1889 die Pest auf dieselbe Weise begann. Die Blätter verwenden einen großen Teil ihres Raumes, um Einzelheiten über die Krankheit zu geben. Der Bevölkerung wird angeraten, alle Zimmer gut zu lüften und viel an die frische Luft zu gehen. Die öffentlichen Vergnügungen werden so gut wie nicht bedacht. Außer dem Ministerpräsidenten sind auch der Finanzminister, der Marineminister, der Unterrichtsminister und viele Beamte krank. Man vermutet, daß der König angefallen wurde, als er vorgelesen in der Schloßkapelle dem Gottesdienst beiwohnte. Das Sanitätskomitee in Madrid hat eine Reihe Verordnungen zur Bekämpfung der Epidemie erlassen. Die Zeitungen erscheinen in verkleinertem Format. In Madrid sind 80 000 Personen erkrankt, in Barcelona 20- bis 30 000. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Ursachen der Epidemie sind vollkommen rätselhaft.

Wählarbeit in der sozialdemokratischen Jugendorganisation.

Interessante Aufschlüsse über die landesverräterische Tätigkeit eines deutschen Fahnenflüchtigen in der Schweiz ergab eine Hausdurchsuchung, die die Polizei Ende April bei dem der sozialdemokratischen Jugendorganisation angehörigen 16jährigen Georg Müller in Berlin-Friedenau vorgenommen hat. Es zeigte sich, daß ein gewisser Felig Lewinsohn, der vor dreiviertel Jahren in die Schweiz desertiert und dort der internationalen sozialistischen Jugendorganisation beigetreten war, zahlreiche Versuche unternommen hatte, durch Geheimschrift in äußerlich harmlosen Briefen den revolutionären Gedanken gerade in Jugendkreisen nach allen Kräften zu fördern. Eine umfangreiche Korrespondenz und viele revolutionäre Heftschriften und Flugblätter fielen der Polizei in die Hände. Auch wurden ihr zahlreiche Deckadressen bekannt, die Lewinsohn angegeben hatte, um seinerseits unauffällige Nachrichten aus Deutschland zu bekommen und so eine dauernde Verbindung mit seinen Gefinnungsgenossen herzustellen. Müller, ein noch unreifer Knabe, war völlig gefählig, Lewinsohn mehrfach den Empfang von Sendungen bestätigt und ihm auch seinerseits revolutionäres Material (Streikberichte, Flugblätter usw.) zugefandt zu haben.

Der Fall zeigt wieder deutlich, wie gewissenlos die Hege im Auslande arbeiten, indem sie sich nicht scheuen, unreife, phantastische Jünglinge, die nicht ermesen können, wach namenloses Elend eine Revolution für unser Volk mit sich bringen würde, für ihre hochverräterischen Zwecke auszunutzen.

Denkt an die Ludendorff-Spende!

Sammelstellen: Sämtliche Postanstalten, Spartassen, die durch Aushang bezeichneten Banken und sonstigen Annahmestellen, sowie die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 28. Mai. (Die Benugung der Schrotmühle.) Der stellv. kommandierende General des 14. A. K. hat angeordnet, daß in seinem Korpsbereich die Benugung von zur Verkleinerung von Hülsenfrüchten Mais und Getreide zu Speise- oder Futterzwecken untersagt ist. Falls die Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futtermittels in einer gemerblich betriebenen Mühle mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, kann in beschränktem Maße die Verarbeitung mit Hilfe der Schrotmühlen vom Bezirksamt gestattet werden. Jede entgeltl. oder unentgeltl. Ueberlastung von Schrotmühlen an 3. ist untersagt, ebenso auch die Herstellung von Schrotmühlen oder Teilen von Schrotmühlen und die Ankündigung des Verkaufs von Schrotmühlen in periodischen Druckschriften.

Sinsheim, 30. Mai. (Frachtgutverwand.) Nach Mitteilung der Handelskammer Heidelberg haben sich die Befestungsverhältnisse der gedeckten Wagen bei der Großh. Staatsbahn weiter gebessert, jedoch die im September v. J. angeordneten Stützpunkt-Beschränkungen aufgehoben werden konnten; bestehen bleibt die Annahmeheschränkung für beschleunigtes Eilgut und Eilgut von mehr als 100 kg., für Eilgut von mehr als 50 kg Einzelgewicht, sowie für Holzverschläge und Lattingestelle, die nur in zerlegtem Zustand angenommen werden können. Im übrigen kann nunmehr beschleunigtes Eilgut, Eilstückgut, Frachtstückgut und Eilgut wieder ohne weiteres zur Beförderung auf geliefert werden. Schwierigkeiten in der ersten Zeit wird durch allmähliches Öffnen, Vereinbarung mit größeren Versendern, sowie zeitweise Annahmeperrung oder durch frühzeitigen Annahmefluß vorgebeugt werden.

Sinsheim, 1. Juni. Der Juni i schließt als 6. Monat unseres Kalenders die erste Hälfte des Jahres ab. In ihn fällt der längste Tag des Jahres, in unserem Jahre ist es der 22., der das Jahr in zwei Hälften teilt, in deren einen die Tage zu-, in deren anderen die Tage abnehmen. Der längste Tag ist zugleich der Tag des Sommeranfangs und der Juni gehört demnach astronomisch noch zum großen Teile zu den Frühlingsmonaten, während er in meteorologischer Hinsicht zumeist einen durchaus sommerlichen Charakter hat. Den Namen Juni führt der Monat nach einigen nach Junius Brutus, dem ersten Konsul der römischen Republik, nach anderen nach der römischen Göttin Juno, der er geweiht war. Sein deutscher Name Bradmond, der noch in zahlreichen Gegenden unseres Vaterlandes gebraucht wird, weil in ihm die Felder, die draß gelassen haben, umgebrochen werden. In unserem Jahre sind von den 30 Tagen des Monats 5 Sonntage. Die Tageslänge beträgt am 1. 16 Stunden 23 Minuten, am 30. Juni 16 Stunden 43 Minuten, am 22., dem längsten Tage des Jahres 16 Stunden 45 Minuten. Am 8. Juni findet eine totale Sonnenfinsternis, am 24. Juni eine teilweise Mondfinsternis statt. Beide sind bei uns nicht sichtbar. Die Wetterregeln lauten: Singt die Grasmilch „eh“ treiben die Regen, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Juni trocken mehr als naß, bringt gut naß dem Winterfaß.

Sinsheim, 31. Mai. Das Fronleichnamsfest, eines der höchsten kirchl. Feste der kath. Christenheit, wurde gestern hier in herkömmlicher Weise begangen. Vom schönsten Wetter begünstigt nahm die feierliche öffentl. Vormittagsprozession einen überaus glänzenden Verlauf, zu deren vollen Entfaltung freilich der reiche religiöse und sonstige sinnige Schmuck der Häuser der Glaubensgenossen, die der große festliche Zug berührte, das möglichste beitrug. Die Nachmittagsstunden wurden in geselligem Zusammensein verbracht oder zu Ausflügen ausgenutzt, zumal die herrschende Sommerhitze von einem kühlen Lüftchen gemildert wurde.

Waibstadt, 28. Mai. (Firmung.) Wie die „Waibf. Zig.“ erzählt, trifft der hochw. Herr Erzbischof Dr. Thomas Hörber von Freiburg nächsten Montag per Bahn über Heidelberg—Eberbach—Neckarelz um 7 Uhr 39 abends hier ein. Der feierliche Empfang findet vor der Stadtkirche statt, worauf Gottesdienst abgehalten wird mit Predigt. Am Dienstag findet die Firmung der Kinder aus den Pfarreien Aglasterhausen, Barges, Lobensfeld, Neunkirchen, Oberimpfern, Spechbach u. Waibstadt statt. Abends reist der Oberhirte nach Sinsheim ab, wo er am folgenden Tage ebenfalls das Sakrament der Firmung spenden wird.

Hoffenheim, 30. Mai. (Verzehrung.) S. Kgl. Hohheit der Großherzog hat Herrn Pfarrer Friedrich Askan zum Pfarrer in Belschneureut ernannt.

Reichartshausen, 27. Mai. (Gefährliches Spiel.) Versl. Sonntag spielten Knaben von hier und Espenbach mit einander Krieg. Hierbei wurde dem 11 jährigen Sohn des Wagners Schilling ein Bein abgeschlagen.

Vom Lande, 29. Mai. (Ludendorffs-Spende.) Die bisherigen Privatsammlungen für die Ludendorffs-Spende

erzielten bereits ein Ergebnis von annähernd 40 Millionen. Am 1. Juni findet der erste Tag der Straßensammlung für die Ludendorff-Spende statt.

bc Aus Baden, 28. Mai. (Vom Verein für das Deutschtum im Auslande.) Der Verein für das Deutschtum im Auslande, dessen segensreiche Tätigkeit jüngst dadurch eine große Anerkennung erhalten hat, daß ihm der Kaiser eine Spende von 200 000 Mk. überwies, hat auch in Baden in den letzten Jahren eine große Werbetätigkeit entfaltet.

† Osterburken, 29. Mai. (Ein Opfer seines Berufes.) Der am Montag morgen verunglückte Landwirt Joseph Zipp von hier, der infolge Scheuens und Durchgehens seiner Pferde vom Wagen geschleudert und überfahren wurde, ist Dienstag früh 8 Uhr seiner schweren Rückenverletzung erlegen.

Neutunheim, 28. Mai. (Glück im Stalle.) Dem Schumacher und Landwirt Philipp Brenner ist ein besonderes Glück im Stalle beschieden; vor einem Jahr hat eine Kuh zwei Kälber geboren, in voriger Woche warf eine andere Kuh drei Junge, welche alle sich wohl befinden.

— Karlsruhe, 29. Mai. (Obsternteausichten.) Anlässlich einer von der Badischen Landwirtschaftskammer einberufenen Vertreterversammlung der Badischen Obstbauvereine in Karlsruhe, konnte aus den Berichten der einzelnen Vertreter nachfolgendes Bild über die voraussichtliche diesjährige Obsternte festgestellt werden: Beerenobstfrucht mittel bis gut, Steinobst allgemein mittel, Kirschen im besonderen gering, Birnen sehr gering, Äpfel mittel. Die Angaben weichen von den alljährlich abgegebenen Urteilen, die auch in die Presse gelangten und ein unzutreffendes Bild geben aus nachstehenden Gründen ab.

eq Karlsruhe, 30. Mai. Die Vergütung für den Organisten im Dienste der Evang. Kirche ist neu festgestellt worden. Der Grundgehalt beträgt künftig für die Besorgung des Organistendienstes für Sonn- und Feiertage bei zweimaligem Gottesdienste einschließlich der Abendmahlsfeiern 400 Mk., für jeden Kinder- und Wochengottesdienst 2 Mk. 50 Pf.; die Gebühren für das Orgelspiel bei Trauungen und Beerdigungen betragen nunmehr 4 Mk., diese Gebühren sind von den Beteiligten zu entrichten. Ein Urlaub von mindestens 3 Wochen ist dem Organisten alljährlich unter Übernahme der Vertretungskosten durch die Gemeinden zu gewähren.

oc Rastatt, 30. Mai. Der Landesverern Baden des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins feierte am Sonntag sein Jahresfest in unserer Stadt. Im Festgottesdienst hielt Pfarrer Behn aus Unterschnäp über den Text Offenbarung Johannes 3, Vers 8 die Festpredigt. Oberkirchenrat Sprenger überbrachte die Grüße des Evangel. Oberkirchenrates. Die geschäftlichen Verhandlungen wurden nachmittags im Fürstentum der Kirche vorgenommen. Sie wurden von dem Vorsitzenden des Landesvereins, Stadtpfarrer Sohn aus Waldshut geleitet. Abends 4 Uhr fand in der

Stadtkirche eine öffentliche Festversammlung statt, in der Missionsinspektor Knodt-Berlin einen Vortrag hielt über die Leistungen und die Leiden der Evangelischen Heidenmission.

bc Lahr, 29. Mai. (Totgedrückt.) Der 49 Jahre alte Stephan Kinde aus Rippheim machte sich auf dem hiesigen Proiantamt unter einer Haserputzmaschine zu schaffen. Die Träger, die die Maschine vom Boden hielten, gaben nach und das schwere Gewicht erdrückte den Mann, der nach kurzer Zeit tot war.

Singen, 28. Mai. (Brandverletzung.) Bei Feldarbeiten zündete die Frau des Maurermeisters Franz Ehinger dahier Feldkraut an. Durch einen Windstoß wurden die Flammen an ihre Kleider getrieben, diese fingen Feuer und die bedauernswerte Frau erlitt sehr schwere Brandwunden. Sie liegt nun im Spital darnieder. Das Unglück trifft die Familie Ehinger um so schwerer, als der Mann vor einigen Jahren mit dem Fahrrad stürzte und seitdem ständig leidend ist.

München, 27. Mai. (Sprung aus dem Flugzeug.) Bei einem Ueberlandflug stürzte der Flugzeugführer Vizefeldwebel Luft aus Ingoldstadt mit seinem Flugzeug aus etwa 2000 Meter Höhe ab. In einer Höhe von etwa 70 Meter sprang Luft aus dem stützenden Apparat über einem Walde ab. Er erlitt zwar schwere Verletzungen, doch dürfte er mit dem Leben davonkommen.

Leipzig, 27. Mai. (Der Durchhalter-Magnet.) Einen „garantiert wirksamen“ Magnetapparat präsentierte ein „Erfinder“ zahlungsfähigen Leuten für 300 Mark an. Dieser Geheimapparat wurde als „Durchhalter-Magnet“ bezeichnet und sollte seinen Besitzer in den Stand setzen, die Beschwernisse der Lebensmittelversorgung mit Leichtigkeit zu ertragen. Der Apparat wurde unter Nachnahme versandt, doch war dem Empfänger die Rücknahme im nichtigsten Falle garantiert. Ein Leipziger Maschinenfabrikant bestellte den Apparat, und prompt traf auch ein Paket mit dem Aufdruck „Inhalt ein Magnetapparat“ ein. Der Fabrikant gab merkwürdigerweise das Wunderwerk nicht zurück, denn es „sagte ihm zu“. Der „Durchhalter-Magnet“ bestand nämlich aus — zehn Pfund Thüringer Speck. Der Wundermagnet hat aber noch nach anderer Richtung eine Anziehungskraft ausgeübt, und zwar hat er die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei auf sich gezogen, die dem erfindungsreichen Thüringer bereits auf der Spur ist.

Magdeburg, 28. Mai. (Explosion in einer Fabrik.) In der Fabrik Griesheim-Elektro in Bitterfeld hat sich gestern durch die Explosion einer Wasserstoffflasche ein bedauerlicher Unfall ereignet, dem leider neun Personen zum Opfer gefallen sind. Außerdem wurden 7 Personen schwer und 6 Personen leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Franzosen — die Plünderer ihres Heimatlandes. Aus dem Briefe eines vor kurzem in Gefangenschaft geratenen französischen Infanteristen an seine Eltern: „... Bei unserer Ankunft in der Stadt, in der sich keine Einwohner mehr befanden, haben wir den Befehl erhalten, alles was uns paßt zu nehmen. ... Wir schlachten die Kälber, die in den Straßen verloren herumlaufen, die Hammel, die Hühner und Kaninchen. Wir haben sämtliche Keller geleert, die Feldflaschen mit gutem Wein gefüllt und unsern Teil schon getrunken. ... Wir haben von allem gefunden und eine regelrechte Plünderung vorgenommen. Die Ochsen laufen auf den Wiesen umher, sie sind verloren; die Hühner und Kaninchen sind verstreut. Wir veranstalten mit der französisch-englischen Kavallerie richtige Treibjagden. Ich denke gut auf meine Rechnung zu kommen, obgleich man seines Lebens niemals sicher ist. ... Heute abend habe ich fast einen Hahn und ein Huhn gegessen. Ich will Euch weder von dem guten Wein erzählen, den ich getrunken habe, noch von dem Waggon Champagner, den wir in Epernay geplündert haben.“

Wir sind schlimmer als die Böhes. Alles was uns paßt, nehmen wir uns! ... Na — also!

Die Geisterstadt auf dem Meeresgrunde. Eine Schauerzenerie, wie sie die mildeste Phantasie nicht grausiger erfinden kann, schildert ein Brief aus Sebastopol, in dem ein französischer Korrespondent über die Greuel berichtet, die sich während der Schreckenstage des Bolschewikiregiments abspielten. Die Roten Gardesten und die ihnen geistesverwandten Matrosen hatten den Beschluß, alle männlichen Einwohner der beiden vornehmsten Straßen der Stadt zu erschießen, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit durchgeführt. Nach dem Massenmord wurden die Leichen mit Steinen beschwert ins Meer geworfen. Die Witwe eines der Opfer, die, als es wieder ruhiger geworden war, in die Stadt zurückkehrte, hatte einen Taucher gewonnen, der die Leiche ihres Gatten heraufholen sollte, damit sie bestattet werden könne. Kaum aber war der Mann untergetaucht, als er das Alarmseil heftig zog. Man holte ihn herauf, und er gebärdete sich wie ein Wahnsinniger, indem er immerfort schrie: Die Toten, die Toten, die Toten! Erst nach Stunden hatte er sich so weit beruhigt, um Aufklärung geben zu können. Als er auf dem Meeresgrunde angelangt war, hatte er sich zu seinem Entsetzen inmitten der Einwohner der massakrierten Stadtviertels gesehen. Sie standen in geschlossenen Gruppen um ihn herum, mit starren, weit geöffneten Augen ins Leere stierend, während die Körper sich in zuckendem Rhythmus langsam hin- und herbewegten. Die Erklärung der seltsamen Erscheinung, die dem Taucher begreiflicher Weise einen Todeserschrecken einjagte, war einfach genug. Die Leichen, die mit schweren Steinen an den Füßen verankert worden waren, waren aufrecht stehen geblieben und die Wellen verfestigten sie in eine schwankende Bewegung, die den Toten den Anschein gespenstigen Lebens gab.

Was uns fehlt. In den Zeitungen begegnen wir folgender beisehenden, aber auf viele deutsche Kammerkerle vortrefflich abgepaßten Spottklage eines unbekanntem Verfassers:

- Es fehlen uns die Zwiebeln,
Es fehlen neue Stiefeln,
Es fehlt am Kleiderstaat,
Das Strumpfband fehlt, Pomade,
Es fehlt die Schokolade,
Das Del fehlt zum Salat.
Es fehlt die fette Seife,
Der Tabak fehlt zur Pfeife,
Es fehlt das echte Bier;
Petroleum, Seiring, Scholle,
Bom Schaf fehlt uns die Wolle,
Es fehlt das Vortentier.
Es fehlt der Krieg im Lande,
Brand, Raub und Mord und Schande
Der gallischen Invasion.
Es fehlt der wilde Schrecken,
Das bange Sich-Verstecken,
Wenn die Granaten drohn.
Es fehlen die Kosaken,
Es fehlt die Faust im Nacken,
Die England längst geballt;
Es fehlen Wilsons Büttel
Mit ihrem Gummikittel,
Und er als Reichsanwalt.
Es fehlt der Grund zum Klagen,
Trotz aller kleinen Plagen;
Es fehlt die große Not!
Der Wirklichkeit Erkenntnis
Fehlt uns und ihr Verständnis.
Das brauchen wir wie's Brot.

Bekanntmachung.

Am 2. Juni veranstaltet der Badische Heimatbund in Verbindung mit den Bezirksausschüssen vom Roten Kreuz eine Sammlung zu Gunsten der Ludendorffspende. Die Sammlung geschieht von Haus zu Haus, auf der Straße und an den Bahnhöfen. Die Sammlerinnen sind durch Armbinden kenntlich.

Mitbürger!!

Jeder gebe seine Gabel!

Spender von mindestens 20 Mk. erhalten später als Gegengabe eine farbige Wiedergabe des bekannten Bildes von Professor Vogel: Hindenburg und Ludendorff am Generalstabstisch. Diese Bilder werden später nicht mehr ausgegeben und befinden sich später nicht im Handel. Sie enthalten auf der Vorderseite eine Widmung von Excellenz Ludendorff und auf der Rückseite die auszufüllende Beurkundung über die Spende. Sie haben daher einen einzigartigen inneren Wert. Spender von mindestens 10 Mk. erhalten dasselbe Bild in Tiefdruck. Eine Mappe, mit verschiedenen Künstlerpostkarten wird zu einer Mark verkauft, Postkarten einzeln zu 20 Pf. Für Spenden von einer Mark und darüber wird ein Ablosungszeichen abgegeben.

Sinsheim, den 29. Mai 1918.

Der Groß. Amtsvorstand: Fritzscheler.

Solbad Rappennau

geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Badezeit: Werktags: Vormittags 7—12 Uhr. nachmittags 1—6 Uhr.

Sonntags: von vormittags 7 bis nachmittags 3 Uhr.

Altpapier.

Um der Papiernot entgegenzutreten, kaufen wir Geschäftsbücher, Alben, Briefe, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie für sofortiges Einstampfen, zu höchsten Tagespreisen.

Telefon Nr. 1 Jacob Beer Söhne Sinsheim. Vom Kgl. Ministerium beauftragter Sortierbetrieb.

Mostanfang

mit Süßholz empfiehlt Hugo Seufert.

Braves fleißiges Mädchen

auf sofort oder später gesucht. Fabrikant G. Weiland, Pforzheim, Lindenstraße 17.

Statt besonderer Anzeige. Todesanzeige. Rupert Josef Haag, 76. Lebensjahre. Sinsheim (Elsenz), 31. Mai 1918. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Katharina Woll, geb. Haag und Kinder Maria Baier, geb. Haag Karl Baier. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 2 Uhr in Flehingen von der Kirche aus statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Ziegen-Markt. Der Zuchtziegen- und Wackmarkt des Verbandes der Ziegenzuchtvereine des Kreises Heidelberg findet am Mittwoch, den 5. Juni, vormittags 8 Uhr beginnend in Sinsheim auf der Stadtwiese statt. Gemeinden und Privatden bietet sich hier Gelegenheit erstklassiges Zuchtmaterial zu erwerben. Der Verbandsvorsitzende.

Ludendorff-Spende 1. und 2. Juni. Gedenket unserer badischen Kriegsbefähigten.

Knochenmühlen zu Nr. 45.—Gewürzmühlen, Kraut- und Gemüseschneidmaschinen, milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Kaffeeartikel, Centrifugens, Hausbacköfen und Mäckeröfen. H. Jähner, Bruchsal Neutorstraße 1.

Gummi-Waren alle hyg. Bedarfs-Artikel für Herren und Damen, Bruchbänder, Lehbänder, Suspensoren, Plattfüßleinlagen, echte Gummisäuger, alle Artikel zur Kranken-Pflege empfiehlt K. Rühlemann, Sanitätshaus Heidelberg, Hauptstr. 148, Fernspr. 716

Eine größere Anzahl Arbeiterinnen nicht unter 16 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. Neckarsulmer Fahrzeugwerke A. G. Neckarsulm.

Herrenschirm verloren vom Orleswald bis nach Sinsheim. Abzugeben gegen Belohnung im „Löwen“ in Sinsheim.

Fleißiges, ehrliches evang. Mädchen für Haus- und Feldarbeit auf ein Hofgut sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 452 bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Einem gefallenem Freunde. (Willibald Dehoff aus Sinsheim.) Nun bist auch Du dahingegangen den Weg der harten Pflicht, wie schwer er Dir gemorden, wir wissen's nicht. Das Herz, das einst so tief empfunden für Vaterland und Freund, es hat jetzt überwunden, — doch unsre Liebe weint. Sie kann es nicht verstehen, daß nun ist alles aus, bis wir uns wiedersehen im Vaterland. Wir müssen weiter wandern, wir sind noch nicht am Ziel, und niemand kann uns Antwort geben, wie einst das Los uns fiel. Doch ist auch die Hoffnung entschwunden auf Stunden künftigen Glücks, wir bleiben einander verbunden — die Liebe währet ewiglich. Wertheim. Chr. Dreiforn.

Ziegen 3 frischmelkende und 1 Posten neue Gänsefedern zu verkaufen. Leopold Michel, Sinsheim. Brav., fleißig. Mädchen zu kleiner Familie gesucht. Gordt, Mannheim, D 6, 2, 2. Stock.

Fräulein mit schöner Handschrift sucht irgend eine Beschäftigung in Sinsheim oder Umgebung. Zu erfragen unter Nr. 443 bei der Geschäftsstelle ds. Bl. Scheuerplatz zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 445 bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Seife! Rasier-, Toiletten- und Kern-Wasch-Seife, prima Auslandsware, habe noch gegen Seifenkarte abzugeben. Anfragen Rückporto. Max Wuttke, Magdeburg, Spielhagenstraße 27